



Skipioniere erobern die heimischen Berge

Am 11. Januar 1908 wurde im damaligen Grenzboten, dem Vorläufer des Reichenhaller Tagblatts, der Bericht eines Reichenhaller Skipioniers über eine „Skitour in der Reichenhaller Gegend“ veröffentlicht. Der Verfasser mit den Initialen W.L. ist unbekannt, es dürfte sich jedoch um Wilhelm Lossen handeln, den Vorstand der Sektion Reichenhall des damaligen „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ von 1921 bis 1924. Als bemerkenswertes Zeitzeugnis soll der Bericht teilweise gekürzt hier wiedergegeben werden.

Von Albert Hirschbichler

Schon vor Jahrtausenden kamen die Menschen in den schneereichen Gebieten des hohen Nordens auf die Idee, sich längliche Bretter unter die Füße zu schnallen, um im tiefen Schnee nicht einzusinken.

Den ersten Menschen auf Skiern zeigt eine Höhlenzeichnung aus Norwegen, deren Alter auf 4500 Jahre geschätzt wird.

Noch älter sind Ski, die in Nordschweden gefunden wurden. Laboranalysen zufolge sind die etwa eineinhalb Meter langen Holzlaten an die 5400 Jahre alt, also noch etwas älter als der berühmte Ötzi vom Hauslabjoch.

Schon vor Jahrhunderten wurden Robbenfelle an der Unterseite von Skiern angebracht, um besser voranzukommen. Es dauerte aber dann doch noch einige Zeit bis diese Art der Fortbewegung in den Alpenländern und im Berchtesgadener Land angekommen war.

Derartige Bretter kamen aus Norwegen

Zur Jahrhundertwende traten im Berchtesgadener Land die ersten Skipioniere auf den Plan. Der allererste Skifahrer des Berchtesgadener Landes war der Kaufmannssohn Georg Weiß, der sich unter Inkaufnahme beträchtlicher Kosten 1898 derartige Bretter direkt aus Norwegen liefern ließ und im ersten Winter ganz allein seine Übungen auf verschneiten Wiesen und Übungshängen durchführte. Im Folgejahr fanden sich immerhin zwei weitere Interessierte.

„Es war um die letzte Jahrhundertwende, als im Straßenbild des Marktes Berchtesgaden junge Männer auffielen, die, mit merkwürdigen Bretteln und Bergstock bewaffnet, häufig dem Oberweinfeld zustrebten. Die Leute schauten ihnen schmunzelnd nach und machten ihre Glossen über das neuartige Beginnen, von dem sie wohl hin und wieder aus der Zeitung gehört hatten“, so beschreibt ein Zeitgenosse das merkwürdige Treiben.



Skitour ins Watzmannkar 1925.

– Fotos: Albert Hirschbichler

Die Bretter dienten zunächst ausschließlich dem Zweck, auch im Winter ins Gebirge zu kommen. Vom Reiz genussvoller Schwünge im Pulverschnee oder bei Firn war man noch meilenweit entfernt. Dennoch übten die Pioniere mit unermüdlichem Eifer.

„Mit großer Ausdauer und noch mehr Geduld gaben wir uns der neuen Kunst hin und brachten es bald zu einer gewissen Fertigkeit im guten Hinfallen und raschen Aufstehen.“

Bald wurden Ziele wie die Jennerwiesen, die Gotzenalm oder das Rossfeld angesteuert. Eine echte Pioniertat, war der erste Ski-besuch des Steinernen Meeres im Januar 1902. Durch das Wimbachtal über den Trischübelpass und das Hundstodgatterl gelangten drei wagemutige Berchtesgadener zum Kärlingerhaus und am nächsten Tag über die Saugasse wieder ins Tal. Im gleichen Jahr (1902) erhielten der Untersberg und das Kammerlinghorn die ersten Skibesuche, 1903 der Göll über das Alptal und 1904 das Hohe

Brett. Das Watzmannkar wurde erst später entdeckt, weil es keinen Gipfel darstellte.

Nach der Jahrhundertwende machten sich auch in Reichenhall die ersten Skisportler ins Gebirge auf. Der Predigtstuhl und der Hochschlegel sahen 1905 die ersten Skifahrer. Die Reiteralm über den Schrecksattel wurde 1907 erstmals mit Skiern besucht, der Zwiesel 1908, der Staufen über die Bartlmahd vermutlich 1910. Ebenfalls 1910 wurde das Lattengebirge erstmals mit Skiern überquert.

Erste Skitour in der Reichenhaller Gegend

Der Bericht eines Reichenhaller Skipioniers: „Nachdem ich im vergangenen Winter mit meinen Skiern nur in der allernächsten Umgebung Reichenhalls herumgummelt bin und mir die Geheimnisse des Skilaufs so leidlich angeeignet hatte, erwachte heuer in

mir der Wunsch, auch einmal eine größere, womöglich eine Tages-tour zu unternehmen, wozu ja die beschneiten Gipfel und Höhen, welche Reichenhall so vielgestaltig umsäumen, reichlich Gelegenheit bieten. Das dem jungen Sport von Jahr zu Jahr mehr entgegengebrachte Interesse ließ auch die wintersportlustigen Reichenhaller nicht unberührt und so kam es, dass auch in unserem Städtchen der Skisport nicht mehr fremd ist und es sind schon mehr als ein Dutzend Reichenhaller, die sich das Fahren auf den langen Hölzern als ‚Leibsport‘ auserkoren haben. Ich war wohl nicht der einzige, der den oben angeführten Wunsch äußerte, denn die zur Besprechung einer Skitour angekündigte Zusammenkunft bewies, dass auch andere Skijünger das Verlangen hatten, einmal die Freuden einer gemeinsamen Tour zu genießen. Es wurde beschlossen, den folgenden Sonntag zu einer solchen auf die am Hinterstaufer gelegene Kochalm, welches Gebiet als vorzügliches Skiterrain bekannt ist, zu benützen.



Vor der Kochalm 1922: Ab 1920 gab es dort oben einen Schlafraum für Skitouristen.



Reichenhaller Skipioniere auf der Lattenbergalm 1923.

Am Morgen dieses Tages fand sich am Bahnhof ein ansehnliches Häuflein skibewaffneter Sportlustiger ein, um mit dem Zug nach Piding zu fahren.

Aufstieg über das Schloss Staufeneck

Die langen Bretter über der Achsel hängend und den wohlgepackten Rucksack auf dem Rücken, wandern wir dem bewaldeten Hinterstaufer zu, an dem idyllisch gelegenen Schloss Staufeneck vorbei. Nun geht's den hier beginnenden, gut markierten Staufenberg bergan. Zu unserem größten Bedauern müssen wir wahrnehmen, dass hier der Schnee nur in geringer Menge liegt und wir deshalb genötigt sind, unsere Ski soweit zu tragen, bis eine größere Schneeschicht den steinigen Waldboden bedeckt, was erst nach zweistündigem Marsche, also nahe am Ziel – der Kochalm – der Fall war.

Der steile Waldpfad schlängelt sich inmitten stämmiger Nadelbäume aufwärts, deren Äste sich unter der Last des gefrorenen Schnees neigen. Da, plötzlich funktelt's von den Baumkronen hernieder, jetzt leuchtet's auch schon am beschneiten Boden auf und bald spiegeln sich Millionen Schneekristalle in der hellglänzenden Morgensonne, die uns eben von den höchsten Höhen des Untersberges herab ihre ersten Strahlen zuwirft. (.....)

Mitgebrachte Brotzeit auf der Kochalm

Wir haben inzwischen unseren Weg soweit fortgesetzt, dass die Schneeschuhe mit den Seehundfellstreifen, die das lästige Rückwärtsgleiten verhindern, angelegt werden können. Mühelos rutschen wir so mehrere hundert Meter aufwärts und erreichen nach kurzer Zeit die aus zwei gut erhaltenen Hütten bestehende Kochalm. Ich bin als erster oben ange-

langt und sende einen ermutigenden Juchzer zu meinen Gefährten hinab, von denen sich einige noch weit unten mühsam aufwärtsbewegen, da sie keine Felle an den Skiern haben und diese tragen.

Nach einiger Zeit ist alles oben und sofort wird aus der Tiefe des Rucksacks von dem mitgebrachten Proviant eine Mittagsmahlzeit hervorgeholt. Es ist aber im Freien ziemlich kalt und an der einen Hütte lehnt eine Leiter, die als oberen Ausgangspunkt einen beaglichen Heuboden bildet, der uns bald als seltene Gäste auf ein vergnügtes Stündlein beherbergt. Wir haben uns gestärkt und versammeln uns vor der Hütte, die romantische Gebirgslandschaft bewundernd und ratschlagend, wohin wir unsere Furchen ziehen sollen.

Im steilen Hang in scharfen Serpentin bergan

Nicht weit oben grüßt eine sonnenbeschiene Kuppe verlockend zu uns herab, und kurz danach sind wir schon auf dem Weg zu ihr. Es geht steil bergan und nur auf scharfen Serpentin nähern wir uns auf den langen Brettern dem einladenden Fleckchen Erde.

Die Hälfte der Gefährten hat den längeren Weg gewählt, während ich mit zwei anderen Herren direkt aufwärts, der Schneekuppe zu, halte. Freilich wird die Neigung so steil, dass wir bald die Skier ausziehen müssen und, sie auf den Schultern tragend, mühsam aufwärtssteigen. Ein schlechter Trittschritt hätte unbedingt zur Folge gehabt, dass wir samt den Hölzern den steilen Hang einige hundert Meter tief hinabgekollekt wären. Gott sei Dank war dies nicht der Fall und endlich – ich war herzlich froh – langten wir am Gipfel an. Zum ersten Mal öffnete sich jenseits des Berges die Landschaft unseren Blicken. Es war herrlich, was wir da sahen. (...)

Abfahrt durch Sturz unterbrochen

Jetzt ist es Zeit, an die Abfahrt zu denken. Unser Standpunkt ist ein unbewaldeter Höhenrücken, der höchste Punkt eines nach Norden mehr oder weniger steil abfallenden Waldkammes, der schneereich und ohne Hindernis ist, zu einer schnellen Abfahrt also wie geschaffen.

Einen Moment ausgelugt, ob die Bahn frei ist, und im nächsten Augenblick geht's hinab in saurem Tempo, den Spuren meines „Vorfahrers“ folgend. Da – auf einmal sehe ich ihn nicht mehr, er ist unter einer plötzlich steiler werdenden Stelle verschwunden und hat vermutlich durch die rasende Fahrt auf einmal unterbrechende Hemmung ein „verwiegendes“ Loch in den weichen Schnee geschlagen. Ich habe aber nicht die Zeit, mich weiter nach dem Schicksal meines Kollegen zu kümmern und weil ich das meine nicht mit ihm teilen will, mache ich schnell entschlossen einen die rasende Fahrt sofort unterbrechenden Telemarschswing, um nach einigen Sekunden ruhig am Rande der abschüssigen Stelle zu stehen. Mein Gefährte aber – er hat einen Sturz gemacht – ist inzwischen so weit vorausgeeilt, dass ich ihn weit unten am halben Ende des Waldgrates sehe. Der dritte unseres „Abfahrtsbundes“ folgt nach – wir sind nur zu dreien, denn die anderen haben eine weniger schöne Abfahrtsrichtung gewählt – und nun stehen wir auf halber Höhe des Hügels, nach einigen Minuten fliegender Fahrt aber am Ende desselben.



Skitour im Steinernen Meer 1936.



Im Watzmannkar 1925.



Reichenhaller Skipioniere auf der Dalsenalm 1923.



Reichenhaller Skipioniere auf der Blauweisscharte 1923.



Aufstieg zum Hochschlegel 1933. Einen Lift gab es nicht.

Unsere Gefährten haben beneidend vom Fuß der Kuppe herauf die flotte Fahrt verfolgt, die ohne Sturz vonstatten ging.

Auf einem dicht beschneiten Felde in der Nähe der Alm finden wir uns alle wieder zusammen, unsere Erlebnisse und das Geschehene gegenseitig erzählend und auf dem als Übungsfeld vorzüglich geeigneten Hang unsere Künste probierend. Eine Stunde später ruhen wir wieder in dem gemütlichen Heulager und setzen unser Diner fort. (...)

Wir sind auf der Rückfahrt begriffen, entledigen uns aber des ungenügenden Schnees wegen bald wieder der Skier und nach einstündigem Marsch langten wir auf der Landstraße bei dem Zielwerk Urwies an. Da wir aber

erst in mehr als einer Stunde den Zug nach Reichenhall benützen können, ziehen wir den Marsch vor und noch ist es nicht Abend geworden, sind wir am Ende unserer so schön verlaufenen Skifahrt, dem Ausgangspunkt Reichenhall, angelangt.“

Weltweit erster Skilift entstand im Schwarzwald

So verlief ein Skitag vor hundert Jahren. In ganz Reichenhall gab es nicht mehr als ein Dutzend Skifahrer. Die Pioniere konnten sich wohl im Traum nicht vorstellen, was aus dem sportlichen Vergnügen einzelner Idealisten einmal werden sollte.

Einen Meilenstein in der Geschichte des Skisports stellt im gleichen Jahr (1908) die Inbetriebnahme des ersten Skilifts weltweit dar. Der wurde in Schollach bei Eisenbach im Hochschwarzwald erbaut. Betrieben durch Wasserkraft über ein Mühlrad überwand der Lift 32 Höhenmeter und war 280 Meter lang.

Der Erfinder Robert Winterhalter, Betreiber eines Gasthauses mit Hotel mit dem Namen „Schneckenhof“, meldete seine Anlage beim kaiserlichen Patentamt „als Vorrichtung zum Hinaufziehen von Schneeschuhläufern und Rodlern mittels einer kontinuierlich sich bewegenden Seilbahn auf beschneiten Hängen“ an. Anlass für die Erfindung war, dass im „Schneckenhof“ viele Asthmakranke aus dem Ruhrge-

biet zur Kur weilten und Winterhalter Überlegungen anstellte, wie man Kuratmige zum Zwecke sportlicher Betätigung in der frischen Luft einen Hang hinauf befördern könnte. Der erste Skilift weltweit fand sein Ende, als die Stützen im 1. Weltkrieg eingeschmolzen wurden um Kanonen daraus zu fertigen.

Skifilme werden in Kinos zu Kassenschlagern

Nach dem Ersten Weltkrieg verbreitete sich der Skisport rasant. Einen wesentlichen Beitrag dafür leisteten die Skifilme des Arnold Fanck, in denen die winterliche Bergwelt erstmals einem breiten Publikum nahegebracht wurde.

Bereits 1913 entstand der Film von einer Skibesteigung des Monte Rosa mit spektakulären Aufnahmen aus der Gletscherwelt. Die Premiere fand in der mit 3000 Zuschauern ausverkauften Scala in Berlin statt und das Publikum war begeistert. In den Kinos lief der Film dann viele Jahre und Millionen besuchten die Vorstellungen. Riesenerfolge danach waren die Filme „Wunder des Schneeschuhs“ (1920) und „Der weiße Rausch“ (1931). Es gab keine Handlung im üblichen Sinne, dafür Bilder von scheinbar schwerlosem Gleiten in stäubendem Pulverschnee, Sprünge über Felsen und Kristiana-Schwünge vor grandioser Bergkulisse. Sie verschafften dem Skisport zahllose Anhänger.

Vor allem in den 1950er-Jahren entstanden immer mehr Seilbahnen und Lifte und – ebenfalls wichtig – eine touristische Infrastruktur. Hotels wurden gebaut, die teilweise oder ausschließlich in der Wintersaison genutzt wurden. In den 1960er-Jahren hatte sich der Skisport endgültig zum Massensport entwickelt. Allein in Österreich gibt es heute mehr als 2500 Lifte und Seilbahnen. Viele Skigebiete bieten dutzende wenn nicht hunderte Pistenkilometer. Für die künstliche Beschneigung der Pisten werden Millionen ausgegeben. Halfpipes und Funparks liefern Spaß und Nervenkitzel. In modernen Sesselliften sitzen acht Personen nebeneinander, sodass in einer Stunde mehrere Tausend Personen befördert werden können. Niemand muss frieren, Wetterschutz aus Plexiglas ist selbstverständlich. Nicht einmal der Hintern wird kalt, die Sessel der Lifte sind beheizt.

Pistenraupen kosten bis zu 450 000 Euro

„Pisten“ gab es lange überhaupt nicht. Mit der Verbreitung des Skisports in den 1950er-Jahren entstand der Bedarf nach Geräten um den Schnee auf den Hängen zu komprimieren. Die ersten Geräte zu diesem Zweck waren handgezogene Walzen. Heute übernehmen Pistenraupen mit einem Anschaffungspreis zwischen 350 000 und 450 000 Euro die Pistenpflege. Die Raupen mit hunderten PS Motorleistung verfügen über mit Klimaautomatik beheizte Fahrerkaabinen und HiFi-Musikanlagen zur Kurzweil des Fahrers.

Ein radarähnliches Messgerät informiert über die Schneetiefe unter der Raupe wie auch 50 Meter davor und daneben. Der Skibetrieb ist ein Milliardengeschäft und nach Liftschluss klingeln bei der vorwiegend österreichischen Unterhaltungsform des Après-Ski die Kassen weiter.

Bleibt letztlich die Frage wer mehr davon hatte: Die Pioniere, die vor hundert Jahren im Kreise Gleichgesinnter zu Fuß zum Hinterstufen aufbrachen und nach einer ordentlichen Brotzeit voller Begeisterung einmal über die unberührten Hänge hinunterfuhren oder heutige Skifahrer, wenn sie an einem Tag in irgendeinem Skizirkus auf Pisten aus Kunstschnee wie tausend andere dutzende Pistenkilometer hinter sich gebracht haben.

Literatur: Lang Johannes: Geschichte von Bad Reichenhall (2009), S. 723

Schultheiß Otto: Berg- und Skifahrten im Berchtesgadener Land vor 50 Jahren. In: Festschrift 75 Jahre DAV Sektion Berchtesgaden (1950), S. 161

„Heimatblätter“, Beilage zu „Reichenhaller Tagblatt“ und „Freilassinger Anzeiger“, gegründet 1920 von Max Wiedemann, Druck und Verlag der „BGL-Medien und Druck GmbH & Co KG“, Bad Reichenhall.